

Basel, den 9. Januar 1939.

Herrn Dr. Thomas Mann
65 Stocktonstreet

Princeton N.J.

U.S.A.

Sehr geehrter Herr Dr.!

Verzeihen Sie, dass ich Sie so lange auf Antwort warten liess. Aber es war mir unmöglich, Ihre Anfrage umgehend zu beantworten, indem ich sie nicht nur für mich reiflich überlegen, sondern auch mit meinem Kollegen Professor Lieb zu verschiedenen Malen besprechen musste. Ich schreibe Ihnen nun im Einverständnis mit diesem Folgendes:

Lieb und ich sind einig in dem warmen Interesse für die Sache der deutschen Freiheit im allgemeinen und so auch für die von Ihnen angeregte Aktion. Wir sind aber in drei Punkten verschiedener Meinung.

Es geht einmal um die Frage, ob es, da wir Schweizer sind, unsere Sache sein kann, bei den Unternehmungen der "deutschen Oppositionsparteien" aktiv und nun auch noch so führend mitzuwirken, wie es bei unserer Mitgliedschaft in dem "Koalitionsausschuss" der Fall sein müsste. - Es geht zweitens um die Frage, ob man die protestantische Kirche überhaupt neben Demokraten, Deutschnationalen usf. als eine Gruppe in der Reihe der "deutschen Oppositionsparteien" in Anspruch nehmen und aufführen kann. - Und es geht drittens um die Frage, ob es uns (vorausgesetzt die beiden ersten Fragen wären positiv zu beantworten) anstehen könnte, im Namen der deutschen Protestanten in jenem Koalitionsausschuss aufzutreten, ohne von diesen irgend so etwas wie ein Mandat zu haben.

Ich muss für mich alle diese drei Fragen negativ beantworten: Ich kann keinen Sinn darin sehen, als Schweizer konkrete deutsche politische Verantwortungen zu übernehmen. - Ich weiss ferner aus ziemlich ge-

KBA 9239.3

nauer Kenntnis der inneren Lage der protestantischen Kirche in Deutschland, dass sie zu einem Bewusstsein ihrer politischen Bedeutung und Aufgabe besten Falles eben erst zu erwachen beginnt und müsste darum ihre Vertretung in einem solchen Ausschuss (auch in einer sachlich allenfalls tragbaren Form des Zusammenarbeitens mit den bewussten "anderen Parteien") rebas sic stantibus für so etwas wie die Errichtung eines Potemkinschen Dorfes halten. - Und ich weiss endlich, dass irgend so etwas wie ein Mandat zur Mitwirkung in jenem Ausschuss seitens der protestantischen Kirche nicht nur nicht vorliegt, sondern vorläufig in keiner Form erhältlich sein kann, dass der Gedanke, es könnte jemand in ihrem Namen in jenem Ausschuss auftreten und handeln wollen, vielmehr auch bei den besten Leuten aus den in Betracht kommenden Kreisen vorläufig geradezu Entsetzen erregen würde.

Dies ist mein Standpunkt. Mein Kollege Lieb hat diese Bedenken nicht. Er würde sich sogar freuen, in jenem Ausschuss mitzuarbeiten. Und nun haben Sie ja seinen Namen hinsichtlich meiner Vertretung bereits selber genannt. So sind wir übereingekommen, Ihnen den Vorschlag zu unterbreiten, ihm, Professor Lieb, nicht nur meine Vertretung sondern den mir zgedachten Sitz in Ausschuss selbst zu übertragen. Ich zweifle nicht daran, dass er sich, ungestört durch die Bedenken, um die ich nicht herumkomme, der Sache mit der ihm eigenen Frische und Wärme annehmen wird.

An unsere Begegnung hier in Baseldienke auch ich mit Vergnügen zurück und freue mich auf ihre Wiederholung. Vielleicht interessiert es Sie, einem Vortrag, den ich kürzlich gehalten habe und den ich mit gleicher Post an Sie abgehen lasse, zu enthehmen, wo ich hinsichtlich der uns gemeinsam bewegenden Fragen im Einzelnen zu suchen und zu finden bin.

In ausgezeichnetester Hochschätzung
Ihr sehr ergebener